4. Sonntag im Jahreskreis B
28. Januar 2024

Schrifttext: Mk 1,29—39

Es war ein der ersten wirklichen Frühlingstage vor ein paar Jahren. Und die Menschen genossen die warmen Sonnenstrahlen. Ich hatte einen Termin im Bischöflichen Ordinariat. Auf dem Weg nach Hause habe ich dort im Fronhof eine berührende Szene beobachtet, an die ich mich immer noch lebhaft erinnere: Ein alter Mann, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, ist zusammen mit wohl seiner Tochter dorthin gekommen. Die Szene, die ich beobachten konnte, war folgende: Die Tochter hatte ihren Vater aus dem Rollstuhl gehoben und zum Stehen gebracht. Jetzt stützte er sich ganz auf seine Tochter. Ganz langsam ging sie rückwärts und zog abwechselnd das eine und dann das andere Bein des Vaters hinterher. Und so ging es Zentimeter um Zentimeter langsam vorwärts. Man sah, wie die Tochter die Last trug und wie der Vater trotz aller Anstrengung wusste, was da jetzt geschieht. Es war ein intimer Moment in aller Öffentlichkeit, die Schwäche und Gebrechlichkeit dieses Mannes zu sehen und die Unterstützung durch die Tochter.
In der Kirche gibt es ein Sakrament, das Menschen aufrichtet: die Krankensalbung. Sie ist das intimste Sakrament, das wir haben. Die Krankensalbung wendet sich an Menschen, die körperlich oder geistig schwach geworden sind und an eine Grenze gelangen, an der sie allein nicht weiter können. Oft bin ich bei der Feier der Krankensalbung allein bei den Kranken. Die Mitte der Feier ist eine schweigende Handauflegung, der Lobpreis für Gottes Handeln in der Welt und schließlich die Salbung von Stirn und Händen mit dem Krankenöl. Dabei wird gesagt:

„Durch diese heilige Salbung
helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen,
er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes:
Amen.

Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich,
in seiner Gnade richte er dich auf.
Amen.“[1]

Mit diesen Worten wird ausgedrückt, worum es bei der Krankensalbung geht. Es geschieht, was ich im Augsburger Fronhof beobachtet habe: Gott richtet mich auf wie den Mann aus seinem Rollstuhl. Gott steht mir bei in der Kraft des Heiligen Geistes und stützt mich.

[1] Vgl. Die Feier der Krankensakramente. Die Krankensalbung und die Ordnung der Krankenpastoral in den katholischen Bistum des deutschen Sprachgebietes, Solothurn u.a., [2]1994, S. 91—93; zit. 92f.

Am Dom hat mich die Öffentlichkeit dieser Szene damals beeindruckt. Denn in unserer Gesellschaft spürt man Tag für Tag: Die großen Ideale sind Jugend, Schönheit und Gesundheit, die häufig sogar den Rang einer Religion erhalten, in der viel dafür geopfert wird. Alter und Leid, Krankheit und Tod werden zunehmend verdrängt. Darum finde ich spannend, wie das heutige Evangelium von der Krankheit der Schwiegermutter des Simon spricht. Jesus fragt nicht, woher die Krankheit der Schwiegermutter des Simon kommt. Und er fragt das auch nicht, als nach Sonnenuntergang *„alle Kranken und Besessenen"* zu ihm gebracht werden (Mk 1,32). Egal, woher die Krankheit kommt: Gott richtet auf. Gott hilft in der Kraft des Heiligen Geistes. Anders gesagt: Bei Gott darf ich krank sein. Bei Gott muss ich nicht den Idealen der Gesellschaft genügen und muss ihnen nicht opfern. Die Krankensalbung ist auf diesem Hintergrund noch mehr ein Sakrament der Nähe Gottes in Krankheit und Stärkung und Hilfe.

Bei der Spendung der Krankensalbung bleibe ich immer an den letzten Worten hängen: „…in seiner Gnade richte er dich auf." Was das bedeutet, zeigt das heutige Evangelium und wie Jesus die Schwiegermutter des Simon heilt. Jesus macht es in drei Schritten: (1) Jesus geht auf sie zu, (2) er fasst sie an der Hand, (3) er richtet sie auf. (1) Zuerst geht er auf sie zu. Das ist nicht nur äußerlich gemeint. Jesus nimmt Beziehung auf. Er hat ein Auge für Not und Schwäche. Jesus dreht sich nicht weg, weil es vielleicht unangenehm werden könnte. (2) Dann fasst er sie an der Hand. Jesus geht einen Schritt weiter. Leibliche und körperliche Nähe heilt. Er spürt ihr Fieber mit seinen Händen. Er fühlt, was in ihrem Körper vor sich geht. Die Hand Jesu beruhigt die Unruhe der Seele. Es kommt wie von selbst zum dritten Schritt: (3) Die körperliche Nähe lässt sie wieder zu Kräften kommen, und Jesus richtet sie auf. Das Markus-Evangelium verwendet hier das gleiche Wort wie für „Auferstehung". Die Heilung von Krankheit ist für das Verständnis des Markus-Evangeliums verbunden mit der Verkündigung der Auferstehung und mit der leibhaften Erfahrung des neuen Lebens schon hier und jetzt. Die Krankensalbung ist darum, wie alle Sakramente, ein österliches Sakrament.

Die Krankensalbung heilt Krankheit nicht wie ein Arzt. Sie ersetzt keinesfalls den Arzt. Sie bewirkt auch keine Wunder. Die Krankensalbung sagt allen: Bei Gott darf ich krank sein; Gott entzieht sich auch in Krankheit nichts. Und sie sagt mir: Christus stützt mich, richtet mich auf, gibt mir Kraft. Er, der selbst das Menschsein gelebt hat bis zur letzten Konsequenz trägt und stützt mich in meiner Krankheit und richtet auf wie die Schwiegermutter des Simon und ähnlich wie die Szene am Augsburger Fronhof.